

## Consumverein Eibenstock.

In der laut Patent vom 21. d. s. d. Vts. einberufenen Hauptversammlung der Mitglieder wurde die zur Eintragung des Vereins in das hiesige Genossenschaftsregister erforderliche Neuwahl des Verwaltungsraths vorgenommen und es besteht hiernach der Verwaltungsrath des „Eibenstocker Consumvereins“ nunmehr aus den Herren:

Ludwig Gläss, Vorsitzender,  
Julius Weickert, Vicevorsitzender,  
C. E. Unger, Schriftführer,  
Magnus Flach, dessen Stellvertreter,  
Ernst Flach,  
Heinrich Jochimsen, } Betriebödirection.  
Erdmann Taubmann }

Solches wird laut § 33 der Gesellschaftsstatuten hiermit bekannt gegeben.  
Eibenstock, am 26. November 1872.

Für den bisherigen Verwaltungsrath  
G. Krempe.

## Wohnungs-Veränderung.

Dem geehrten Publikum Eibenstocks und der Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage mein

## Schnitt- & Modewaaren-Geschäft

nach dem Hause des Herrn Julius Tittel am Neumarkt verlegt habe und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.

Eibenstock, den 20. November 1872.

Richard Rau.

## Zwei Schneidergesellen

werden zum sofortigen Antritt gesucht bei

Ernst Löffler, Schneiderstr.

## Wollene Strickgarne

offerirt in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen

J. C. Killig.

Preisgekrönt: Dresden 1871.

## Aromatisch-medicinische Schwefelseife,

wirkksamstes und reellstes Hautverschönerungsmittel, deren ununterbrochener Anwendung so viele Damen ihren unvergleichlichen Teint verdanken, empfiehlt aus der Fabrik von Camillo Koz in Dresden à Stück 2 1/2 Ngr

Th. Schubart.

## Schneidenbach's Restauration.

Hente, Donnerstag

## Schlachtfest.

Die Spenersche Zeitung in Berlin eröffnet mit dem 1. October ein neues Abonnement. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Berlin 2 Thlr. 7 1/2 Sgr., für das Deutsche Reich und Oesterreich (mit Einschluß des Postos und der Steuer) 3 Thlr. — Die Zeitung erscheint unter der Chef-Redaction des Dr. Wehrenpennig in täglich 2 Ausgaben. Die Zeitung ist im Laufe des letzten Quartals sowohl in ihrer äußeren Ausstattung, wie in ihren politischen, literarischen und den Handel betreffenden Mittheilungen derartig bereichert worden, daß alle Anforderungen sich befriedigt finden werden, welche das Publikum an ein in Berlin erscheinendes Blatt zu stellen berechtigt ist. Die politische Haltung des Blattes wird eine nationale und freisinnige sein. Dem Geschäfts-Publikum empfiehlt sie sich durch die Sorgfalt, mit der die wirtschaftlichen Interessen, der Handelsverkehr die Landwirtschaft u. s. w. behandelt werden, für die geistige Anregung der Leser und für die Unterhaltung wird durch wissenschaftliche Beiträge und durch ein Feuilleton gelorgt.

Bestellungen auf die Zeitung nehmen alle in- und ausländischen Postämter an; in Berlin die Zeitungs-Expeditoren und die Expedition, Zimmerstraße 94.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## LIEBIG'S Kumys-Extract

heilt

nach dem Ausspruche der medicinischen Autoritäten rascher und sicherer als alle bisher in der Therapie gekannten und angewendeten Mittel: Lungenschwindsucht (selbst im vorgerückten Stadium), Tuberculose, Magen- und Darmkatarrh, Bronchialkatarrh, Anaemie (Blutarmuth), in Folge anhaltender Krankheiten und protahirtem Mercurialgebrauch, Scorbut, Hysterie und Körperschwache.

Pro Flacon 15 Ngr. nebst Gebrauchsanweisung

In Kisten von 4 Flacons ab zu beziehen durch

das General-Depôt von

## Liebig's Kumys-Extract

BERLIN, Gneisenau-Strasse 7a.

NB. Patienten, bei welchen alle angewendeten Mittel erfolglos geblieben sind, wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit obigem Präparat machen.

Alle innerliche, äußerliche, geschlechtliche sowie diätische Krankheiten des menschlichen Körpers heilt schnell und gründlich ohne Medizin, auch finden Kranke in meinem Hause zum „Seitern Blick“ in Oberschlema Aufnahme.

Oberschlema.

Eduard Junghanns.

Eine Parthie wollener Unterhemden verkauft im Ganzen und Einzelnen unter Fabrikpreisen  
Eibenstock.

Ludwig Gläss.

## Schlittengeläute

in allen Sorten empf. blt billigt

Auerbach.

Richard Müller.

Geldcours der Börse in Chemnitz am 26. November. 1872.

Ausl. Louisd'or 5 Thlr. 16 Ngr. — Pf. — Ducaten 3 Thlr. 5 Ngr. 5 Pf.  
20-Francs-Stück Thlr. 5. 11. — Noten ausl. Banken ohne Ausw.-Kasse  
in Leipzig pr. 100 Thlr. 99 3/4. — Wiener Noten in Oesterreich. Währung  
à 18 Ngr. 4 3/4 Pf.

Schlag endigt, wo der Dieb und der Räuber der Muttergottes ein Opfer verspricht, wenn sein Vorhaben gelingt, wo der Mörder von seinem hingeschlachteten Opfer hinweg zur Tanzmusik eilt, den Raub in Bier verjubelt oder den Musikanten „zum Aufspielen“ hinwirft; dort, wo häufig die Gewährung einer höheren Versicherung der Vorläufer eines Brandes ist; in jenen kraftadeligen, vom Liberalismus in keiner Weise beeinflussten Gegenden liegen die Ortschaften, wo der reiche Bauer sein Gut mit Hypotheken belastet, um das erhaltene Geld bei der Spigeder anzulegen, oder der arme Häusler und Gindobauer die Zwanziger von der Weste schneidet und die eingetauschten alten Münzen aus dem Strumpfe oder dem verborgenen Hasen holt, wo der Ackerknecht und die Dirne ihre Sparkreuzer, soweit sie nicht schon der Peterspfennigbettel abgeschwindelt hat, nach München schicken, um, wie sich das „Vaterland“ in biblischer Sprache ausdrückt, ihr Pfund wuchern zu lassen.“

### Frankreich.

Paris, 24. November. Die Nationalversammlung hat den Gesetzentwurf, bezüglich Zurückgabe der confiscirten Güter an die Familie Orleans in zweiter Berathung angenommen. Gegen die Orleans wurden bei diesem Anlaß in der Nationalversammlung und in der Presse sehr lebhaft Vorwürfe laut, daß sie bei der bedrängten Lage Frankreichs, das fünf Milliarden an Deutschland zahlen müsse, sich beeilen, ihre Güter im Betrage von etwa 24 Millionen Francs zurückzuverlangen, während sie schon ein Vermögen von 200 Millionen Francs besitzen.

### Belgien.

Brüssel, 25. November. Einem Telegramme des „Etoile“ aus Paris zufolge ist der Bruch zwischen Thiers und der Commission vollständig. Die Freunde Thiers sind zwar noch damit beschäftigt, ein Compromiß zu Stande zu bringen, doch scheint wenig Hoffnung auf Gelingen vorhanden zu sein. — Nach einer Mittheilung der „Indep.“ würde die Minorität der Commission Ardrel, falls die Majorität den Bericht ohne Berücksichtigung der Wünsche der Minorität genehmigen sollte, eine Frist verlangen, um einen Gegenbericht zu erstatten.

### England.

London. Von den 180 Polizeibeamten, welche am 16. d. M. in drei hauptstädtischen Stationen sich geweigert hatten, den Befehlen ihrer Vorgesetzten zu gehorchen und ihren Dienst zu verrichten sind nach beendeter Untersuchung 109 entlassen worden. Die Uebrigen haben für ihre Insubordination eine Rang-Degradation zu erleiden.

### Provinzialnachrichten.

— Die wegen der Viehseuche eingetretene Grenzsperrung zwischen Sachsen und Böhmen hat, wie man aus Weipert berichtet, auch manche komische Zwischenfälle im Gefolge, so konnte man am 23. November auf der Grenzbrücke zwischen Bärenstein und Weipert den seltenen Anblick haben, daß ein Barbier aus Böhmen seine Kunden aus Sachsen auf der Brücke unter freiem Himmel rasirte.

— Sehr häufig hatte man mitzutheilen, daß Feuerbrünste durch Kinder veranlaßt worden waren. Nach der „Sächs. Schulzeitung“ sind von den 745 Bränden, welche 1871 in Sachsen stattgefunden haben, 68, also 9 Proc. nachweislich durch die Böswilligkeit bez. Fahrlässigkeit der Kinder entstanden.

### Angekündigte Gerichtsverhandlungen.

Den 4. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, Hauptverhandlung in der Untersuchung wider Heinrich Oswald Raden aus Seifen wegen schweren Diebstahls. Vorsitzender: Herr Bezirksgerichtsdirektor Brückner.

### F'hirondelle.

Novelle

von

Nudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

Van Borbeck weilte bereits acht Tage im Hause des Paronets und derselbe bot Alles auf, seinem Gaste den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. In Gemeinschaft eines jungen Freundes stattete er Besuche bei den Pflanzern der Umgegend ab, und somit hatte van Borbeck sattiam Gelegenheit, den Reiz und die Annehmlichkeit westindischer Gassfreundschaft zu kosten. Was indessen Lady Mary betrifft, so mußte er sich selbst gestehen, daß er ihr im Laufe der acht Tage noch um keinen Schritt näher gerückt.

Als Kind hatte er sie verlassen, als durchgebildete Persönlichkeit sah er sie wieder. Nun, das ist zuletzt eine Veränderung, die das Leben früh oder spät an jedem Einzelnen vollzieht. Auch gehörte van Borbeck nicht zu jenen Leuten, welche den Frauen die Charakter-

losigkeit, jene in Schwäche übergehende Weichheit, als Verdienst anrechnen. Diese Frauen, mit weicher, hingebender, für jeden Eindruck empfänglicher, aber auch jedem Eindruck erliegender Seele gleichen exotischen Gewächsen, deren Glanz und Farbe uns entzückt, die aber der erste Frosthauch tödtet. Solche Frauen können eine bis zur Anbetung gesteigerte Liebe einflößen; sie können unsere Freuden, unsere Genüsse theilen, aber sie sind unfähig, Theil zu nehmen an unsern Schmerzen, unsrer Entbehrung, unsrer Noth. Nun soll aber das Weib nicht nur des Mannes Genossin sein in guten, sondern auch in schlimmen Tagen, sie soll nicht nur seine Freuden, sondern auch seine Arbeit theilen, sie soll nicht nur im Manne ihre Stütze finden, sondern ihm auch als solche dienen, und darum bedarf es einer starken Seele und eines in sich entwickelten Charakters.

Bei aller Aufmerksamkeit, an welcher sie es nicht fehlen ließ, bewahrte Lady Mary van Borbeck gegenüber eine Zurückhaltung, deren Eis er bisher vergeblich zu brechen versucht. Schon war er entschlossen, seine Bewerbung aufzugeben, und das, was er von Glanzville über seine Tochter erfahren, konnte ihn in diesem Vorzuge nur noch bestärken. Warum sollte er sich auch der Demüthigung eines Korbes aussetzen, der aller Wahrscheinlichkeit nach seiner wartete?

Aber der Capitain liebte sie aufrichtig und man entsagt einer Liebe nicht ohne Schmerz und ohne Kampf. Wenn sie seine Hand ausschlug, so sah er sich aufs Neue auf das stürmische Meer eines vielbewegten Daseins hinausgeschleudert: all' seine Hoffnung auf Familienglück und Familienfreude war damit vernichtet. Wozu nützte ihm auch eine Heimath, wenn Diejenige, welche zuerst die Sehnsucht nach einem häuslichen Herde in ihm geweckt, sich weigerte, sich an demselben niederzulassen?

Van Borbeck gehörte zu jenen Leuten, deren Herz sich nur einmal im Leben ganz und voll der Liebe öffnet.

„Aber nein!“ sagte er endlich zu sich selbst, „es steht für mich zu viel auf dem Spiel: das Glück meines ganzen Lebens! Ich muß wenigstens eine Erklärung von ihr fordern, und wenn sie dann meine Hand ausschlägt, so habe ich wenigstens das Meinige gethan. Ah!“ rief er schmerzlich aus, „und ich konnte einst an ihre Liebe glauben! Aber Franz I. von Frankreich hat wohl Recht, wenn er sagt: „Souvent la femme varie, sou est qui lui fie!“

Bewünscht sei mein Zartgefühl, welches mich hinderte, gleich am Bord der Hirondelle um sie zu werben und mein Schicksal definitiv zu entscheiden!

Am Tage hatte eine wahrhaft drückende Hitze geherrscht; gegen Abend war es angenehm kühl.

„Ich habe von Sir Richard vernommen,“ wandte sich van Borbeck an Lady Mary, „daß Sie ein Lieblingsplätzchen besitzen, von welchem aus man eine entzückende Fernsicht genießt; würden Sie, theuerste Miß! wohl die Güte haben, mich dorthin zu führen?“

„Mit Vergnügen, Sir!“

Van Borbeck bot ihr den Arm und Sultan folgte ungerufen seiner Herrin. Beide verfolgten schweigend ihren Pfad, der erst durch Gärten führte, dann im Walde sich verlor.

Nach fast halbstündiger Wanderung befanden sie sich am Fuß einer auf drei Seiten steil abfallenden, nahe an hundert Fuß hohen Felsplatte, auf der eine einsame Lebensleiche, fest im Boden wurzelnd, weithin ihre Zweige ausbreitete.

Lady Mary hatte, das Aufsteigen zu erleichtern, an passenden Stellen Stufen in den Felsen bauen und unter der Eiche, deren Zweige fast eine natürliche Laube bildeten, eine einfache Bank anbringen lassen.

Als van Borbeck die Felsen betrat, stieß er unwillkürlich einen Schrei der Ueberraschung aus.

Zu seinen Füßen dehnte der Urwald sich aus, Baum an Baum, Wipfel an Wipfel gedrängt, das Laub in hellerem oder dunklerem Grün, auch herblich roth, braun und gelb gefärbt, und jenseits des Waldes, da war das Meer, das ewig bewegte und ewig unbewegliche, welches ein indischer Dichter treffend das Weltauge genannt.

Sie Sonne war ihrem Untergange nahe und warf ihre Strahlen schräg auf den klaren Spiegel des Wassers, welches in diesem Augenblicke fast goldig erglänzte.

Van Borbeck hatte dieses Schauspiel schon oft gesehen; allein dieser Anblick ist immer neu, immer ergreifend, und hier wirkte noch der plötzliche Uebergang vom Dunkel des Waldes zur freien, sonnen-glänzenden Höhe.

Lady Mary hatte sich auf der Bank niedergelassen und blickte träumerisch zu Boden, während ihre Hand mechanisch mit dem Stabe ihres Sonnenschirmes Figuren in den Sand zeichnete und Sultan, ihr treuer Begleiter, jede Bewegung seiner Gebieterin bewachte.

Ueber ein Kleid von perlgrauer Seide hatte sie eine leichte Man-

telle v  
Schmu  
rußlich  
sollte.  
Brust  
vermod  
A  
essen,  
suchend  
kein W  
gebeten  
mit Th  
Blut  
ich Sie  
am Bo  
wenn i  
Gesang  
verdan  
einem  
influire

in einer  
nun die  
kam, be  
gleichbe  
Nebenbe  
forderte  
weisen.  
ein Bei  
allein es  
Herr B

in Pale  
Sänger  
erregt,  
sie verli  
heißblüt  
im „Tr  
Bouquet  
doch in  
ihrer E  
entstand  
genauen  
Mündur  
des Bor  
etwas v  
gewesen.  
wird no

nit, das  
hatte, v  
brunst  
der Anst  
barten  
fanden  
Unter ih

in den  
1/2 Kilog  
Größen  
billigste  
A

Auf  
pünktlich  
gewährt

fülle von schwarzen Spitzen geworfen, doch trug sie keinen andern Schmuck als eine weiße Rose im Haar.

Van Borbeck sah schweigend an ihrer Seite. Er hatte unwiderstlich beschlossen, daß diese Stunde zwischen ihm und ihr entscheiden sollte. Der starke, furchtlose Mann fühlte in diesem Momente seine Brust von einer Beklemmung bedrückt, deren er sich nicht zu erwehren vermochte.

Auch Lady Mary schwieg; wie oft hatte sie an dieser Stelle gesehnen, Angesichts des Meeres, welches ihr Blick so oft, den Geliebten suchend, überflogen, und jetzt sah sie an seiner Seite und er, er hatte kein Wort für sie!

„Miß Mary!“ hob van Borbeck endlich an. „Ich habe Sie gebeten, mich hierher zu führen, weil ich wünschte, einen Moment mit Ihnen allein zu sein.“

Bei diesen Worten fühlte sie, wie ihr Athem stockte und alles Blut zu ihrem Herzen strömte.

„Von dem Augenblicke an,“ fuhr van Borbeck fort, „in welchem ich Sie kennen lernte, habe ich Sie geliebt und ich würde Ihnen schon am Bord der Hirondelle mein Herz und meine Hand geboten haben, wenn ich nicht bedacht hätte, daß Sie und Ihr Vater damals meine Gefangene waren. Da ich indessen Ihre Hand nur Ihrer Zuneigung verdanken mochte, so mußte ich meine Bewerbung verschieben, bis zu einem Moment, in welchem keinerlei Zwang auf Ihre Entscheidung influiren vermöchte.“

(Schluß folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— [Synonym.] Eines Abends befand sich der Baron v. S. in einer Gesellschaft, wozu auch der Professor L. geladen war. Als nun die Unterhaltung auf die Sprache und insbesondere auf Synonyme kam, behauptete der Professor, daß Synonyme doch keine durchaus gleichbedeutende Wörter seien, indem sie immer einen verschiedenen Nebenbegriff enthielten. Der Baron bestritt dies sehr dictatorisch und forderte den Professor auf, seine Behauptung durch Beispiele zu beweisen. „Das kann mir nicht schwer werden,“ erwiderte L. „schon ein Beispiel wird genügen. Schicken und senden sind Synonyme, allein es ist doch zwischen beiden Wörtern ein Unterschied. Sie z. B., Herr Baron, sind ein Gesandter, aber kein — Geschickter.“

— [Ein Bouquet.] Nachfolgende Begebenheit, die sich kürzlich in Palermo ereignete, macht daselbst viel von sich reden. Die dortige Sängerin L. hatte nämlich durch ihre Schönheit so großes Aufsehen erregt, daß sich unter vielen Anderen auch ein italienischer Graf in sie verliebte. Sie erwiderte jedoch seine Reizung nicht, und der heißblütige Italiener trütete Rache. Eines Abends, als sie die Leonore im „Troubadour“ sang, fiel nach der großen Arie ein mächtiges Bouquet zu ihren Füßen nieder. Sie ergriff dasselbe freudig erregt, doch in demselben Moment tönte ein Schuß und eine Kugel flog an ihrer Schläfe vorüber. Die Sängerin fiel in Ohnmacht und es entstand allgemeine Aufregung. Man unterwarf das Bouquet einer genauen Untersuchung und fand darin einen Revolver versteckt, dessen Mündung nach oben gerichtet war und dessen Hahn beim Anfassen des Bouquetstieles losgehen mußte. Hätte sich die Sängerin nur etwas vorgebeugt, wäre sie unbedingt ein Opfer der niedrigsten Rache gewesen. Der Graf war und blieb verschwunden, und die Sängerin wird noch mehr vergöttert als vordem.

— Im Jahre 1829 oder 1830 wurde das alte Schloß in Ragnit, das lange als Strafanstalt für die Provinz Litthauen gedient hatte, von einem Strafgefangenen, der in der Verwirrung der Feuersbrunst zu entkommen hoffte, in Brand gesteckt, während der Direktor der Anstalt zur Feier des Geburtstages des Königs in dem benachbarten Tilsit war. In einer besonderen Abtheilung des Schlosses befanden sich die Untersuchungsgefangenen der Kreisjustiz-Commission. Unter ihnen war eine Litthauerin, Anna Jozgjes. Sie war wegen

Raubmordes an zwei polnischen Juden zum Tode durch das Rad verurtheilt. Der König hatte das Todesurtheil unterschrieben, ein Begnadigungsgesuch für sie zurückgewiesen. Das Alles war ihr bekannt gemacht; sie war darauf in die sogenannte Todtenkammer gebracht, um sich auf ihren Tod vorzubereiten, die Hinrichtung sollte nach drei Tagen erfolgen. Am zweiten Tage vor dem Hinrichtungstage brach das Feuer in dem Ragniter Schlosse aus. Mancher der vielen Gefangenen konnte nicht gerettet werden. Anna Jozgjes wurde gerettet. Die Todtenkammer war ganz oben im vierten Stock des hohen Gebäudes. Es soll entsetzlich gewesen sein, wie sie in der schwindelnden Höhe aus dem Fenster die Hände verzweifelt gerungen und um Hülfe und Rettung ihres Lebens gebeten hat, ihres Lebens, das sie zwei Tage später, wie sie bestimmt wußte, unrettbar auf dem Rade verlieren mußte. Zu ihr hinauf konnte Niemand mehr. Man thürmte unter ihrem Fenster Betten auf: sie wurde aufgefordert, den Sprung aus dem Fenster zu wagen. Sie wagte ihn, sie sprang hinunter. Sie kam unverseht unten an, blieb unverseht und — wurde am zweiten Tage darauf gerädert.

— Triumph deutscher Wissenschaft. Ein deutscher Professor erbat sich von Thiers zwei Kommunisten, Namens Dodu und Brun, welche zum Tode verurtheilt waren, daß er sie, um ein wissenschaftliches Experiment an ihnen zu versuchen, tödten und drei Monate nach ihrem Tode wieder in's — Leben zurückrufen dürfte. Seine Absicht war, eine Kalkauflösung in ihr System zu bringen, um dadurch die Körper vor Verwesung zu schützen; und nach seiner Theorie konnte der Patient nicht nur nach drei Monaten, sondern nach Belieben nach ebenso vielen Jahrhunderten wieder belebt werden. In Gegenwart von Ärzten und öffentlichen Beamten chloroformirte der deutsche Professor die beiden Kommunisten, infiltrirte in die Körper eine Kalkauflösung, öffnete ihre Adern und entzog ihnen alles Blut bis sie starben. Die Leichen wurden nunmehr der Hitze so lange ausgesetzt, bis sie zusammenschrumpften und eine ledergelbe Farbe annahmen. In diesem Zustande verblieben sie in einem Zimmer von mäßig warmer Temperatur die vorgeschriebenen drei Monate, und dann begann der Wiederbelebungsprozeß. Zwei gesunde und kräftige Arbeiter wurden herbeigerufen, ihnen zur Ader gelassen und das Blut dann warm in die Adern Dodu's und Bruns gefloßt, worauf man zur Anwendung einer starken galvanischen Batterie schritt. Aber der Prozeß war bei Dodu gänzlich mißlungen. Dagegen war das Resultat bei Brun zum wenigsten überraschend. Zuerst rollten sich die Augenbälle, die Muskeln begannen zu zucken, das Herz zu schlagen, und endlich — endlich — o Triumph der Wissenschaft! — nach vierzehnstündiger sorgfältigster Behandlung, sprach Brun, sprang vom Tische auf, verschlang eine bereit gehaltene Tasse Bouillon und mehrere Unzen Cognac und beklagte sich hörbar über Schmerzen in den Gliedern und zwar besonders derjenigen, welche auf dem Tische geruht hatten. Er lebt nun gesund und munter unter dem Namen Jourbe in der Schweiz. Eine an dem Körper Dodu's angestellte Untersuchung zeigte, daß Fettwucherungen an seinem Herzen seine Auferstehung naturgemäß verhindert haben. Diese Erfindung ist, wie jeder leicht einsehen wird, von weitgeheudster Bedeutung besonders für diejenigen großen Geister, die ihre Zeit um Jahrhunderte voraus sind und sich deshalb unglücklich fühlen. Ein wenig Kalkauflösung und der Bürger kommender Jahrhunderte schläft, bis er erweckt zu werden wünscht. Wie freudig uns aber auch die Erzählung von einer in des Wortes weitgeheudster Bedeutung unbezahlbaren Erfindung stimmt, ein bitterer Umstand ist doch dabei. Eine so hochwichtige Entdeckung wird in Europa, in Paris und von einem Deutschen gemacht und nicht der Drach bringt die frohe Botschaft in alle Gauen Deutschlands, nicht die sonst allzeit so geschäftigten deutschen Reporter; von Amerika, aus Louisville in Georgia via New-York und London erfahren wir diesen Triumph deutscher Wissenschaft. Man muß gestehen, daß im Erfinden die Amerikaner die Meister bleiben.

## Bettfedern

in den Qualitäten von 20 Rgr. bis zu 2 Tblr. 15 Rgr.  $\frac{1}{2}$  Kilogr. oder Zoltpfund, sowie fertige Betten in allen Größen hält stets Lager und versichert bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Auerbach.

Ludwig Schade.

Aufträge ganzer Ausstattungen in Betten werden pünktlich ausgeführt und wird dadurch noch ein besonderer Rabatt vom Obigen gewährt

## Dreschmaschinen

zum Handbetrieb sowie für Zugthiere,

## Heckelmaschinen,

## Wurfmächinen &c.

liefert billigst

Auerbach.

die Eisenwaarenhandlung  
von Richard Müller.

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

Inserate:  
Für den Raum  
einer Spalten-  
zeile 12 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
12 Ngr.  
incl Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt ist  
auch für obigen  
Preis durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. d. „Amts- und Anzeigebblattes.“

### Oeffentlicher Aufruf.

Ueber das Berggebäude

**Urbanus Fundgrube und Erbstolln sammt Gott segne beständig Fundgrube an der Spitzeleithe**  
ist im Grund- und Hypothekensbuche zur Unterblauenthal ein Folium unter Nr. 4, ferner sind für die Berggebäude  
**Lorenz Fundgrube am obern Rehhübel bei Wildenthal**

und  
**St. Johannes Fundgrube sammt Urbanus Erbstolln am Rehhübel bei Wildenthal**  
im Grund- und Hypothekensbuche für Wildenthal die Folien unter Nr. 48 und 49 und endlich ist für das Berggebäude

**Ungers Hoffnung Stolln am Neudecker Grunde**  
in Grund- und Hypothekensbuche für Sosa ein Folium unter Nr. 275 im Entwurfe vorbereitet worden.

Diese Folienentwürfe liegen für Alle, welche ein Interesse daran haben, an Gerichtsamtstelle zur Einsicht bereit.

Diejenigen, welche gegen den Inhalt dieser Folienentwürfe wegen etwa ihren an den gedachten Berggebäuden zustehender dinglicher Rechte etwas einzuwenden haben sollten, werden hierdurch aufgefordert, diese Einwendungen binnen **sechs Monaten** und spätestens bis  
**zum 10. Juni 1873**

hier anzubringen, widrigenfalls sie derselben dergestalt verlustig werden, als ihnen gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigten keinerlei Wirkung beigelegt werden wird.

Eibenstock, am 14. November 1872.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.

In Stellvertretung:  
Cyfrig, Referendar.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

— Die Berliner Konferenz für die sociale Frage hat, wie der „St. A.“ meldet, ihre Beratungen in dieser Woche in mehreren Sitzungen fortgesetzt und den größten Theil der zur Verhandlung gestellten Gegenstände discutirt. Der Abschluß der Beratungen wird daher für die nächste Woche erwartet.

— Wie mitgetheilt wird, werden in Berlin die Herren Rechtsanwalt Anton Levin, Ferdinand Reichenheim, Commerzienrath Wilhelm Friedeberg und Dr. Marcuse am 28. d. als die ersten preussischen Juden in den Freimaurer-Orden aufgenommen. — Bei diesem Anlaß sei erwähnt, daß der „große Orient“ von Frankreich beschloffen hat, mit allen Freimaurern Deutschlands förmlich zu brechen, weil sie nicht gegen die Erwerbung von Eliaß-Lothringen protestirt hätten. Ob die französischen Maurer protestirt haben würden, wenn Frankreich das linke Rheinufer onnektirt hätte, ist sehr fraglich.

— Das 2. Bataillon des ostpreussischen Grenadier-Regiments „Kronprinz“ hat die neuen Mauser-Gewehre überliefert erhalten. Dieselben schießen bis auf 2000 Schritte, das Hauptbonnet vertritt die Stelle des Säbels. Der Soldat kann mit diesem Gewehr in einer Minute 11 Schuß abgeben, während er mit dem Zündnadelgewehr in der Zeit nur 5 Schüsse bei geringerer Entfernung (800 Schritte) abfeuern konnte. Die Mauser-Gewehre sind auch bedeutend leichter als die Zündnadelgewehre.

Dresden, 25. November. Die zweite Kammer hat mit 61 gegen 5 Stimmen den Antrag der Regierung auf Umgestaltung der Oberrechnungskammer nach dem Vorbild der preussischen angenommen.

Wiesbaden. Verschiedene Aktionäre der Spielbanken in Homburg und Wiesbaden-Ems wollen die Seitens der Spielgesellschaften mit dem Staate abgeschlossenen Verträge nicht anerkennen und haben stets gegen deren Rechtbeständigkeit, insbesondere auch ge-

gen die in Folge derselben erfolgte Auslieferung des sogenannten Kurfonds an die Regierung protestirt. Sie laden nun die sämtlichen Interessenten zu einer Versammlung am 28. d. nach Frankfurt ein, in welcher über die jetzt noch zu ergreifenden Maßregeln berathschlagt werden soll. Wie man hört, wollen sie unter allen Umständen den Rechtsweg betreten.

— Was das Verhältnis des Ultramontanismus zu dem Schwindelgeschicht des „Fräuleins Spigeder“ betrifft, so äußern die Münchener „Neueste Nachrichten“ noch darüber: „Nicht die Aufhebung der Buzergesetze, nicht die moderne sociale Gesetzgebung haben das Uebel verschuldet, die Wurzeln desselben liegen in ganz anderer Richtung, gehen viel tiefer und sind weit älter. Überall in Deutschland hat sich diese Gesetzgebung als eine Handhabe zur Sicherung der socialen Freiheit zur Erringung allgemeinen Wohlstandes bewährt, nur in den südlichen Provinzen Baierns und zumeist für die Landbevölkerung ist sie zum gefährlichen schneidenden Messer in der Hand thörichter Kinder geworden. Der Mangel an Unterricht und Bildung ist die Ursache dieser Erscheinung; dieser Mangel in Verbindung mit Herzensrohheit trotz dem äußeren Anscheine der Frömmigkeit und dem so geringen Rechtlichkeitsgefühl haben den Boden bereitet, aus welchem die Dachauerbanken ihre üppigsten Früchte ziehen. Dort, wo die Bauernvereine blühen, der Kartoffelbaron Hasenbrädl, der Bauernprediger Schmetzer, der Robheitsapostel Lukas das Landvolk gegen das Deutsche Reich und seinen Kaiser, gegen die freisinnigen bairischen Gesetze und die Staatsgewalt, gegen die Städte und ihre Gefügung hegen; wo die Episteln des Dr. Sigl, des „lieben Sohnes“ des Erzbischofs Scherr, und der „Volkshote“, das Evangelium der Bischöfe ihre weiteste Verbreitung finden, dort, wo Priester mit dem Kreuze voran die Bauern zur Wablurne führen wo die Kirche einen vor Jahrhunderten begangenen grausigen Judenmord noch heute mit Wallfahrt, Messe, Opfer und Ablass feiert; dort wo das im Griffe feststehende Messer neben dem Noienkranze in der Tasche steckt, wo fast jede Wallfahrt mit einer Prügelei, jede Kirchweih mit einem Todt-